

DER OSTRAKISMOS DES HYPERBOLOS: PLUTARCH, PSEUDO-ANDOKIDES UND DIE OSTRAKA

I. Die Quellenlage

Die letzte bezeugte Anwendung des Ostrakismos in Athen im Jahre 416 oder 415 v. Chr.¹, die zur Entfernung des Demagogen Hyperbolos führte, ist in der Überlieferung durch eine Reihe von nach Umfang, Charakter und Zeugniswert weit divergierenden Testimonien dokumentiert.

Die Hauptquelle stellt Plutarch dar, der in der Vita des Aristides knapp, in den Biographien des Nikias und Alkibiades vergleichsweise ausführlich auf diese letzte Ostrakophorie zu spre-

1) Zur Datierungsproblematik vgl. unten, Anm. 10.

chen kommt.² Plutarch bietet mehrere in wesentlichen Punkten voneinander abweichende Versionen, für deren eine er ausdrücklich den Peripatetiker Theophrast als Gewährsmann namhaft macht.³ Daneben überliefert er uns ein für die Reaktion der Athener auf Hyperbolos' Ostrakisierung wichtiges Fragment des zeitgenössischen Komödiendichters Platon.⁴

Von den literarischen Parallelquellen beschränken sich die meisten auf das bloße Faktum der Ostrakisierung des Hyperbolos.⁵ Einige interessante Streiflichter bietet die unter dem Namen des Andokides überlieferte Rede *Gegen Alkibiades*, die sich als eine im Vorfeld der letzten Ostrakophorie gehaltene Rede eines selbst von Ostrakisierungsgefahr bedrohten Alkibiadesgegners gibt. Bei dieser Schrift handelt es sich jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach um eine literarische Fiktion,⁶ deren Bewertung als Zeugnis für die Vorgeschichte der letzten Ostrakophorie von der Beantwortung der in der Forschung umstrittenen Frage nach Entstehungszeit und Abfassungszweck abhängt.⁷

2) Plut. Arist. 7,3f.; Nik. 11,1–8; Alk. 13,1–10; dazu unten, 35–42.

3) Nik. 11,10 = Theophrast fr. 139 Wimmer.

4) Plat. Com. fr. 203 K.-A., zitiert unten, 56.

5) Thuk. 8,73,3; Theopomp FGrHist 115 F 96b; Androtion FGrHist 324 F 42; Philoch. FGrHist 328 F 30; Schol. Ar. equ. 855b (= Theophrast, Nomoi fr. 18b Szegedy-Maszak).

6) Diese Auffassung gründet sich in erster Linie auf eine Anzahl auffälliger, in der Rede enthaltener Anachronismen, deren Zeugniswert jedoch neuerdings von F. Gazzano, Gli «errori» dello Ps.-Andocide, MGR 21, 1997, 45–60 in Frage gestellt wird. G.'s gründliche Arbeit würde eine eingehende Auseinandersetzung verdienen, die hier nicht geleistet werden kann; vermerkt sei lediglich, daß über diese Anachronismen hinaus der Annahme einer Authentizität der Rede weitere gewichtige Indizien entgegenstehen: Zum einen ist die in [And.] 4 vorausgesetzte Redesituation mit unserem Wissen über den Ablauf athenischer Ostrakophorien kaum vereinbar, zum anderen enthält die Schrift Aussagen, die in einer tatsächlich gehaltenen Rede nicht am Platz gewesen wären (vgl. H. Heftner, Ps.-Andokides' Rede gegen Alkibiades [And.] 4 und die politische Diskussion nach dem Sturz der ‚Dreißig‘ in Athen, Klio 77, 1995, 75–104, bes. 78f.). Nur hingewiesen werden kann hier auf den erst nach Abschluß des vorliegenden Artikels erschienenen Kommentar zu der pseudo-andokideischen Rede aus der Feder von Frau Gazzano (Pseudo-Andocide. Contro Alcibiade, Genua 1999), der in seiner Einleitung eine ausführliche Begründung der Datierungshypothese bietet. Ebenfalls erst nachträglich bekannt geworden ist mir die Arbeit von D. Gribble, Rhetoric and History in [Andocides] 4, *Against Alcibiades*, CQ 47, 1997, 367–391, der die Rede als eine rhetorische Deklamation des späten 4. Jh. verstehen möchte, ohne allerdings auf die für einen frühen terminus ante quem sprechenden Indizien (vgl. unten, Anm. 42) einzugehen.

7) Zur Diskussion um Verfasserschaft, Datierung und Zweck der Rede gegen Alkibiades sind neben den in der vorigen Anm. angeführten Titeln noch folgende Arbeiten jüngerer Datums zu nennen: A. E. Raubitschek, The Case against Alci-

Unbezweifelbar authentisches Primärmaterial bietet uns die Epigraphik in Form von mehr als zwei Dutzend beschrifteter Ostraka, die mit Sicherheit oder größter Wahrscheinlichkeit der Hyperbolos-Ostrakophorie zuzuordnen sind. Dieses wichtige Material liegt größtenteils erst seit der Veröffentlichung der auf der Agora gefundenen Ostraka durch Lang in publizierter Form vor,⁸ es hat daher in der älteren Forschung nur wenig Berücksichtigung gefunden.

In der modernen altertumswissenschaftlichen Forschung ist die Hyperbolos-Ostrakophorie unter verschiedenen Gesichtspunkten diskutiert worden.⁹ Während die Datierungsproblematik,

biades (Andocides IV), TAPhA 79, 1948, 191–210 (wiederabgedruckt in: A. E. Raubitschek, *The School of Hellas*, New York/Oxford 1991, 116–131) und P. Siewert, Pseudo-Andokides or. 4 (gegen Alkibiades) als historische Quelle, in: J. Ebert/H.-D. Zimmermann (Hrsg.), *Innere und äußere Integration der Altertumswissenschaften. Konferenz zur 200. Wiederkehr der Gründung des Seminarium philologicum Halense durch F. A. Wolf am 15. 10. 1787*, Halle/Sa. 1989, 226–232. W. D. Furley, *Andokides IV ("Against Alkibiades")*: Fact or Fiction, *Hermes* 117, 1988, 138–156. Gesamtkommentare mit ausführlicher Behandlung der Datierungs- und Verfasserproblematik bieten jetzt P. Cobetto Ghiggia, [Andocide]. *Contro Alcibiade*, Pisa 1995 und Gazzano (wie Anm. 6) (dort auch die ältere Literatur).

8) M. Lang, *The Athenian Agora*, vol. XXV: Ostraka, Princeton 1990, Nr. 13–17. 96.144/145.307–309.600–607.647/648.653–656.659/660; einige aus dem Kerameikos stammende Ostraka der Hyperbolos-Ostrakophorie sind bei W. Peek, *Kerameikos. Ergebnisse der Ausgrabungen III: Inschriften. Ostraka. Fluchtafeln*, Berlin 1941, Nr. 149.150.164 publiziert.

9) Den jüngsten substantiellen Beitrag bietet P. J. Rhodes, *The Ostracism of Hyperbolus*, in: R. Osborne/S. Hornblower (Hrsg.), *Ritual, Finance, Politics. Athenian Democratic Accounts presented to D. Lewis*, Oxford 1995, 85–98; daneben ist H. B. Mattingly, *The Practice of Ostracism at Athens*, *Antichthon* 25, 1991, 23–25 zu nennen, der als erster für seine Rekonstruktion die Ostraka heranzieht. Für die ältere Forschung vgl. die zusammenfassende Behandlung bei A. W. Gomme/A. Andrewes/K. J. Dover, *A Historical Commentary on Thukydides*, vol. V: *Book VIII*, Oxford 1981, 258–264 sowie den Literaturüberblick von A. Martin, *L'Ostracisme athénien*, *REC* 102, 1989, 142f.

10) Für die Positionen der älteren Forschung vgl. etwa G. Busolt, *Griechische Geschichte III 2*, Gotha 1904, 1257f. Anm. 1 und J. Carcopino, *L'ostracisme athénien*, Paris ²1935, 192–196. Die Diskussion erhielt eine neue Grundlage, als A. G. Woodhead (IG I² 95, and the Ostracism of Hyperbolus, *Hesperia* 18, 1949, 78–83) für IG I² 95 [= I³ 85] eine Ergänzung vorschlug, die eine Anwesenheit des Hyperbolus in Athen noch um die Mitte des Jahres 417 implizierte.

Etwa zur gleichen Zeit versuchte Raubitschek (wie Anm. 7) *passim*, bes. 192 die pseudo-andokideische Rede gegen Alkibiades als eine tatsächlich im Vorfeld der Hyperbolos-Ostrakophorie gehaltene Rede und damit zugleich das Frühjahr 415 als einzig mögliches Datum der Ostrakophorie zu erweisen. Da die Forschung in ihrer überwiegenden Mehrheit die Woodhead'sche Ergänzung, nicht aber Raubitscheks Datierung von [And.] 4 akzeptierte, bildete sich in der Folge ein breiter Konsens zugunsten des Jahres 416 heraus (gegen die von S. Bianchetti, *L'ostracismo*

die im Jahre 1949 durch die Präsentation einer möglichen epigraphischen Evidenz neu belebt wurde,¹⁰ in der Forschung der letzten Jahrzehnte intensivere Behandlung erfahren hat, ist die Frage nach dem Ablauf der Ostrakophorie und der Zuverlässigkeit unserer diesbezüglichen Überlieferung vergleichsweise selten, zumeist nur en passant im Rahmen umfassender Arbeiten zur Geschichte Athens erörtert worden.¹¹ Mit dieser Problematik wollen wir uns im folgenden beschäftigen.

II. Die plutarchische Überlieferung: Das Problem der divergierenden Versionen

Eine Untersuchung, die auf die Bewertung der Überlieferung zum letzten Ostrakismos abzielt, wird zweckmäßigerweise von den Berichten Plutarchs, der als einziger unserer Quellenautoren auf die Vorgeschichte und die politischen Hintergründe des Ereignisses eingeht, auszugehen haben. Wie bereits erwähnt, ist die bei Plutarch vorliegende Überlieferung in sich uneinheitlich. Für die politischen Frontstellungen im Vorfeld der Hyperbolos-Ostrakophorie hat uns der Biograph nicht weniger als drei unterschiedliche Versionen anzubieten:¹²

Die in der Literatur am häufigsten rezipierte Variante findet sich in knapper Form in der Vita des Aristeides (7,3f.), ausführ-

di Iperbolo e la seconda redazione delle Nuvoles di Aristofane, SIFC 51, 1979, 225–232 erhobenen Einwände vgl. Mattingly 23 Anm. 117 und Rhodes 87 [beide wie Anm. 9]).

Dieser Ansatz ist neuerdings von Rhodes ebd. 88–91 in Frage gestellt worden, der zwar die pseudo-andokideische Rede für erst nach dem Peloponnesischen Krieg entstanden hält, aber die chronologischen Angaben dieser Schrift nichtsdestoweniger als gewichtige Argumente zugunsten einer Datierung der Ostrakophorie in das Jahr 415 bewerten möchte. Rhodes' Überlegungen haben Gewicht, doch muß auf der anderen Seite festgestellt werden, daß man in der pseudo-andokideischen Rede stets auch mit der Möglichkeit bewußt in Kauf genommener Anachronismen zu rechnen hat (vgl. Siewert [wie Anm. 7] 227f. und Heftner [wie Anm. 6] 75); es scheint daher beim gegenwärtigen Stand der Evidenz angebracht, die Entscheidung zwischen den Alternativmöglichkeiten 416 und 415 offenzulassen.

11) Zu nennen wären etwa D. Kagan, *The Peace of Nicias and the Sicilian Expedition*, Ithaca 1981, 144–147; M. Ostwald, *From Popular Sovereignty to the Sovereignty of Law*, Berkeley 1986, 302–305; W. M. Ellis, *Alcibiades*, London 1989, 45–49; A. Andrewes, *The Peace of Nicias and the Sicilian Expedition*, in: CAH V, ²1992, 442f.; die auf Einzelaspekte bezügliche Forschungsliteratur ist bei Martin (wie Anm. 9) 142f. aufgelistet.

12) Vgl. A. E. Raubitschek, *Theopompos on Hyperbolos*, Phoenix 9, 1955, 122f.

licher in jener des Nikias (11,1–9). Dieser Version zufolge sei in der auf den Nikiasfrieden folgenden Periode die innere Politik Athens durch einen erbitterten Machtkampf zwischen Alkibiades und Nikias geprägt gewesen, der schließlich das Volk dazu veranlaßt habe, zur Entscheidung des Streites eine Ostrakophorie abhalten zu lassen. Allgemein sei man davon ausgegangen, daß einer der beiden Kontrahenten dem Scherbengericht zum Opfer fallen werde; diese hätten jedoch ihre Anhängerschaften (στάσεις) vereinigt und die Agitation auf den Demagogen Hyperbolos abgelenkt. Dank dieses Manövers sei bei der Abstimmung die Mehrzahl der Stimmen auf Hyperbolos gefallen, was beim Volk zuerst Erheiterung, dann aber Verärgerung hervorrief, da man die Ostrakisierung des Demagogen für eine Verächtlichmachung der Institution ansah. In der Folge seien denn auch keine Ostrakophorien mehr abgehalten worden.

Im Anschluß an diese Darstellung teilt uns Plutarch in der Nikiasbiographie eine alternative Version mit, die er auf den Peripatetiker Theophrast zurückführt (Nik. 11,10; die Stelle sei ihrer Kürze halber im Wortlaut wiedergegeben):

Ὁὐκ ἀγνωὸν δ' ὅτι Θεόφραστος ἐξοστρακισθῆναί φησι τὸν Ὑπέρβολον Φαίακος, οὐ Νικίου, πρὸς Ἀλκιβιάδην ἐρίσαντος. ἀλλ' οἱ πλείονες οὕτω γεγράρασιν.

Ich bin mir dessen wohl bewußt, daß Theophrast berichtet, Hyperbolos sei ostrakisiert worden, als Phaiax, nicht Nikias, mit Alkibiades im Streit lag. Aber die meisten berichten es so [sc. wie ich im vorangehenden].

Die theophrastische Version unterscheidet sich von der von Plutarch bevorzugten durch die Person des Gegenspielers des Alkibiades, nicht aber durch die für das Vorfeld der Ostrakophorie vorausgesetzte politische Grundkonstellation: Diese wird auch hier als Zweikampf zweier führender Politiker dargestellt, hier des Alkibiades gegen Nikias, dort des Alkibiades gegen Phaiax. Die Wortwahl Plutarchs macht deutlich, daß bei Theophrast Phaiax nicht neben Nikias, sondern an dessen Stelle als Gegner des Alkibiades auftritt;¹³ Nikias scheint demnach in dieser Version überhaupt keine Rolle gespielt zu haben.¹⁴

13) Plut. Nik. 11,10 Θεόφραστος ἐξοστρακισθῆναί φησι τὸν Ὑπέρβολον Φαίακος, οὐ Νικίου, πρὸς Ἀλκιβιάδην ἐρίσαντος.

14) Freilich erhebt sich hier die Frage, ob Plutarch den theophrastischen Bericht korrekt wiedergibt. Da er sich aber durch die Berufung auf die πλείονες ohnedies von Theophrasts Version distanziert, können wir davon ausgehen, daß er die Aussage des Peripatetikers zwar möglicherweise stark verkürzend, aber inhaltlich

Eine dritte Version, in der Nikias und Phaiax zugleich als Gegner des Alkibiades auftreten, bietet Plutarch in der Biographie des letztgenannten (Alk. 13,1–8): Nach seinem Eintritt ins politische Leben sei es Alkibiades binnen kurzem gelungen, die meisten anderen Demagogen aus dem Feld zu schlagen, allein mit Nikias und Phaiax habe er harte Auseinandersetzungen zu bestehen gehabt. In dieser Situation habe der Demagoge Hyperbolos das Volk zur Durchführung einer Ostrakophorie überredet. Als es offenkundig geworden sei, daß das Scherbenvotum einen von dreien (d. h. Alkibiades, Nikias oder Phaiax)¹⁵ treffen werde, habe sich Alkibiades mit Nikias (nach einer anderen Version mit Phaiax) abgesprochen, worauf beide ihre Anhängerschaften vereinigt und die Ostrakisierung des Hyperbolos bewirkt hätten, die für den Demagogen völlig unerwartet gekommen sei. Anders als in den Versionen der Aristeides- und Nikiasbiographie erscheinen hier also im Vorfeld der Ostrakophorie drei Staatsmänner nebeneinander als Rivalen und präsumtive Ostrakismosopfer.

III. Zwei oder drei Traditionsvarianten bei Plutarch?

Die Frage, die sich angesichts der Divergenzen der oben paraphrasierten Plutarchversionen stellt, ist zunächst, ob wir es hier überhaupt mit drei genuinen Überlieferungsvarianten zu tun haben¹⁶ oder ob es deren nicht vielmehr nur zwei gegeben hat, näm-

korrekt wiederzugeben bestrebt war. Hätte er bei Theophrast jene Vorstellung einer Alkibiades-Nikias-Phaiax-Dreierkonstellation der Hauptgefährdeten gefunden, die seiner Darstellung im *Alkibiades* zugrundeliegt, so hätte er dies wohl durch eine andere Formulierung wie etwa Φαίακος, οὐ Νικίου, πρὸς Ἀλκιβιάδην διαλαχθέντος wiedergegeben. Die Wendung Φαίακος . . . ἐπίσαντος hingegen setzt voraus, daß Theophrast als gefährdete Kandidaten im Vorfeld der Hyperbolos-Ostrakophorie nur Alkibiades und Phaiax erwähnt hat.

15) Daß in der Phrase ἐπεὶ δὲ δῆλον ἦν ὅτι ἐνὶ τῶν τριῶν τὸ ὄστρακον ἐπίοισουσι in Plut. Alk. 13,7 mit dem dritten potentiellen Opfer des Ostrakismos nicht, wie der Wortlaut der Stelle an sich nahelegen würde, der unmittelbar vorher genannte Hyperbolos, sondern der am Anfang des Kapitels (13,1f.) erwähnte Phaiax gemeint sein muß, ergibt sich daraus, daß auch in dieser Version Hyperbolos als völlig ungeeignetes Ostrakismosopfer erscheint (13,4f.; vgl. 13,9) und ausdrücklich festgestellt wird, daß die Ostrakisierung ihn ganz unerwartet getroffen habe (13,8: . . . ἐξήλασε τὸν Ὑπέρβολον οὐκ ἄν προδοκῆσαι ταυτα), was natürlich nicht der Fall sein konnte, wenn man ihn zuvor schon als einen von drei Hauptkandidaten angesehen hätte.

16) So etwa W. Fricke, Untersuchungen über die Quellen des Plutarchos im Nikias und Alkibiades, Leipzig 1869, 30–32, der die beiden nichttheophrastischen

lich die Version der *πλείονες* von Nik. 11,10 (Alkibiades gegen Nikias) und die des Theophrast (Alkibiades gegen Phaiax), während die Dreierkonstellation Alkibiades gegen Nikias und Phaiax, die Plutarch in der Alkibiadesvita zugrundelegt, auf einen Versuch des Biographen selbst zurückgeht, diese beiden divergierenden Versionen zu harmonisieren.

Um in dieser Frage einer Lösung näherzukommen, bietet es sich an, zunächst einmal die Struktur des betreffenden Abschnittes der Alkibiadesvita (Kap. 13) und die Eigenart der dort gegebenen Informationen etwas genauer ins Auge zu fassen:

Auf die einleitende Bemerkung über die zur Zeit von Alkibiades' Aufstieg herrschende politische Grundkonstellation folgt eine Charakteristik des Phaiax, die uns über dessen politischen Standort und die Hintergründe seiner Rivalität mit Alkibiades im Unklaren läßt, dafür persönliche Züge stark hervorhebt. Plutarch wird dieses Material wohl in erster Linie den Anspielungen zeitgenössischer Komödiendichter, wie des in 13,2 zitierten Eupolis, bzw. der sich daran knüpfenden Scholienliteratur zu verdanken haben.¹⁷ Es folgt eine Charakteristik des Hyperbolos, für die sich Plutarch nebst einem ungenauen und daher wohl aus dem Gedächtnis stammenden Thukydideszitat¹⁸ ausdrücklich auf die Komödiendichter beruft. Die anschließende Beschreibung des Herganges der Ostrakophorie beschränkt sich auf die Grundzüge des faktischen Ablaufes, angereichert um eine Reihe von Zusatzinformationen meist prosopographischer Natur, die zum größten Teil auf Lesefrüchte diverser Herkunft zurückgehen dürften.

Neben diesem Unterschied in der Grundstruktur ergibt der Vergleich von Alk. 13 mit den Parallelpartien der Nikias- und Aristidesvita auch in den Einzelheiten eine ganze Reihe von Divergenzen:¹⁹

Versionen auf Theopomp (Alkibiades gegen Nikias) bzw. Ephoros (Alkibiades gegen Nikias und Phaiax) zurückführen möchte; akzeptiert von H. Zurborg, *Der letzte Ostrakismos*, Hermes 12, 1877, 200.

17) Zu Plutarchs Kenntniss der Alten Komödie und den von ihm benutzten Mittelquellen vgl. H. Schläpfer, *Plutarch und die klassischen Dichter*, Diss. Zürich 1950, 57–59 und P.A. Stadter, *A Commentary on Plutarch's Pericles*, Chapel Hill 1989, lxiii–lxvi mit weiterer Literatur.

18) Alk. 13,4 Ὑπέρολος Περιθοΐδης, οὗ μέμνηται μὲν ὡς ἀνθρώπου πονεροῦ καὶ Θεουκιδΐδης. Vgl. Thuk. 8,73,3 ... Ὑπέρολον τέ τινα τῶν Ἀθηναίων, μοχθηρὸν ἀνθρώπον, ὡστρακισμένον οὐ διὰ δυνάμεως καὶ ἀξιώματος φόβον, ἀλλὰ διὰ πονηρίαν καὶ αἰσχύνην τῆς πόλεως.

19) Nicht als Abweichung im eigentlichen Sinn wird man es ansehen, wenn das Zusammengehen der *στάσεις* nur im *Nikias*, nicht aber im *Alkibiades* aus-

1) Im *Alkibiades* wird Hyperbolos expressis verbis als Urheber des Beschlusses zur Abhaltung einer Ostrakophorie bezeichnet, im *Nikias* nur als Befürworter.²⁰

2) Die Rivalität zwischen Alkibiades und Nikias bzw. Phaiax erscheint in der Alkibiadesvita als rein persönlicher Kampf um Einfluß und Macht, allfällige sachpolitische Hintergründe bleiben im Dunkeln. Im *Nikias* hingegen steht die Auseinandersetzung der beiden Ostrakismos-Kandidaten im Kontext des Gegensatzes der Generationen und der politischen Richtungen innerhalb der athenischen Bürgerschaft.²¹

3) Die Initiative für das Zusammengehen der Ostrakismosgefährdeten und die Vereinigung der στάσεις geht hier von Alkibiades aus, während im *Nikias* und *Aristeides* der Wortlaut auf eine von beiden Seiten angestrebte Einigung hindeutet.²²

4) Abweichungen finden sich auch bei der Motivation des Manövers: Ist im *Alkibiades* der Titelheld offensichtlich nur durch das Streben nach Abwendung der gegen ihn gerichteten Bedrohung zum Abschluß des Paktes mit dem Rivalen motiviert, so gibt im Bericht der Nikiasvita das Treiben des Hyperbolos für die Anhängerschaften des Alkibiades und des Nikias den Anstoß zum Zusammenschluß, wobei der Unterton gerechtfertigter moralischer Empörung in Plutarchs Bericht kaum zu überhören ist.²³

Versuchen wir, diese Abweichungen typologisch zu klassifizieren, so ergibt sich, daß in den Punkten 2) und 4) die Divergenzen im Grunde nur auf die unterschiedliche Motivation desselben Geschehens hinauslaufen, was im Kontext von Plutarchs Parallel-

drücklich als geheime Absprache bezeichnet wird (Nik. 11,5 ... καὶ λόγον δόντες ἀλλήλοις κρύφα). Da Plutarch in der letztgenannten Vita betont, daß die Ostrakisierung den Hyperbolos ganz überraschend traf (13,8; zitiert oben, Anm. 15), so müssen auch in dieser Version die Anti-Hyperbolos-Aktivitäten der vereinigten στάσεις als Geheimkampagne gedacht gewesen sein.

20) Alk. 13,6 ἀναπεισθεὶς οὖν ὑπ' αὐτοῦ [sc. Ὑπερβόλου] τότε τὸ ὄστρακον ἐπιφέρειν ἔμελλεν [sc. ὁ δῆμος] ... Vgl. Nik. 11,4 [Ὑπερβόλος] καταφανῆς ἦν ἠδομένους τε τῇ διαφορᾷ καὶ παροξύνων τὸν δῆμον ἐπ' ἀμφοτέρους.

21) Nik. 11,3 ὡς δ' ἀπλῶς εἰπεῖν, νέων ἦν καὶ πολεμοποιῶν ἀμιλλα πρὸς εἰρηνοποιῶν καὶ πρεσβυτέρους, τῶν μὲν εἰς τοῦτον, τῶν δ' εἰς ἐκείνον τὸ ὄστρακον τρεπόντων.

22) Alk. 13,7 ἐπεὶ δὲ δῆλον ἦν ὅτι ἐνὶ τῶν τριῶν τὸ ὄστρακον ἐποίουσι, συνήγαγε τὰς στάσεις εἰς ταῦτόν ὁ Ἀλκιβιάδης, καὶ διαλεχθεὶς πρὸς τὸν Νικίαν τῷ Ὑπερβόλῳ περικάτω τὴν ὄστρακοφορίαν ἔτρεψεν. Vgl. Arist. 7,3f. Ἀλκιβιάδης καὶ Νικίας ... διαλεχθέντες ἀλλήλοις καὶ τὰς στάσεις ἑκατέρας εἰς ταῦτό συναγαγόντες ... und Nik. 11,5 συνιδόντες οὖν τὴν μοχθηρίαν οἱ περὶ τὸν Νικίαν καὶ τὸν Ἀλκιβιάδην ... τὰς στάσεις συναγαγόντες εἰς ἓν ἀμφοτέρας καὶ ἀναμείζαντες, ἐκράτησαν ὥστε μηδέτερον αὐτῶν ἀλλὰ τὸν Ὑπερβόλον ἐξοστρακισθῆναι.

23) Vgl. die beiden in der vorhergehenden Anm. zitierten Stellen.

viten nicht als Indiz für das Vorliegen unterschiedlicher Quellen gewertet werden kann.²⁴

Ähnliches gilt für Punkt 1) und 3), wo jeweils im Zusammenhang mit einem politischen Manöver einem Protagonisten, der in der einen Vita nur als mitbeteiligt erscheint, in der anderen die Rolle des Initiators zugeschrieben wird. Plutarchs biographisches Oeuvre bietet auch für dieses Phänomen Parallelen, wobei zumeist die Absicht im Hintergrund steht, dem Titelhelden der jeweiligen Vita nach Möglichkeit die Hauptrolle im Geschehen zuzuweisen.²⁵ Dieses Bestreben wird wohl auch maßgebend gewesen sein, wenn in Alk. 13,7 dem Titelhelden die Initiative für das Zustandekommen des „Anti-Hyperbolos-Paktes“ zugeschrieben wird. Die unter Punkt 1) notierten Divergenzen bezüglich der Rolle des Hyperbolos beim Zustandekommen des Beschlusses über die Abhaltung einer Ostrakophorie dürften hingegen mit der unterschiedlichen Darstellung des politischen Hintergrundes in beiden Viten zusammenhängen: Im Kontext der im *Nikias* gegebenen politischen Konstellation erscheint der Beschluß zur Abhaltung eines Ostrakismos als ein gleichsam in der Luft liegendes Mittel zur Lösung des Parteienstreits, dessen Anwendung vielen angebracht erscheinen konnte; daher lag es für Plutarch nahe, dort den Anteil des aus egoistischen Motiven handelnden Demagogen bei der Beschlußfassung herunterzuspielen. In der Alkibiadesvita hingegen, wo der politische Hintergrund der Ostrakismos-Vorgeschichte auf den Machtkampf der Spitzenpolitiker reduziert ist (vgl. oben, 39), fügt sich die Darstellung der Ostrakophorie als ein einseitig von Hyperbolos initiiertes Manöver gut in den Kontext.

Nach alledem können die aufgelisteten Detaildiskrepanzen nicht als zwingende Indizien für die Benützung divergierender Quellentraditionen angesehen werden.

24) Für divergierende Motivierungen und Interpretationen ein und desselben Geschehens in verschiedenen Plutarchviten vgl. die grundlegenden Ausführungen von C. B. R. Pelling, *Plutarch's Adaption of his Source Material*, JHS 100, 1980, 131–135.

25) Gut vergleichbar mit der im Text unter Punkt 3) notierten Diskrepanz ist z. B. die Abweichung zwischen Mar. 44,10 und Sert. 5,7: Während sich in der Mariusvita οἱ περὶ Κίρραν καὶ Σεπτόριον zur Beseitigung der marodierenden Sklaven-Anhänger des Marius zusammenschließen, wird diese Aktion im *Sertorius* als das alleinige Verdienst des Titelhelden dargestellt. In ähnlicher Weise erscheint im *Kimon* (15,2) der junge Perikles als einer der Demokraten, die unter Führung des Ephialtes den Areopag entmachteten, in seiner eigenen Biographie (9,5) hingegen als der eigentliche Drahtzieher der Aktion, demgegenüber Ephialtes' Rolle auf den Part des bloßen Erfüllungshelfen reduziert wird.

Schwieriger zu beurteilen ist die bereits erwähnte grundlegende Divergenz der für die Vorgeschichte der Ostrakophorie vorausgesetzten Personenkonstellationen: hier zwei, dort drei Hauptgefährdete (vgl. oben, 36f.). Bei der quellenkritischen Bewertung dieser Abweichung ist zunächst auf eine auffällige Unebenheit innerhalb der Alkibiadesvita zu verweisen, die bereits Gilbert bemerkt und zum Ansatzpunkt seiner quellenkritischen Überlegungen gemacht hat: Wenn Plutarch in Alk. 13,7 berichtet, daß „als es offensichtlich war, daß man einem von dreien das Scherbenurteil auferlegen würde, ... Alkibiades die Parteien zu einer Einigung zusammen[führte]“ (ἐπεὶ δὲ δῆλον ἦν ὅτι ἐνὶ τῶν τριῶν τὸ ὄστρακον ἐποίουσι, συνήγαγε τὰς στάσεις εἰς ταὐτὸν ὁ Ἀλκιβιάδης), so wird der unbefangene Leser zunächst davon ausgehen, daß damit alle drei Anhängerschaften, – des Phaiax, Alkibiades und Nikias – gemeint sind. Bei der Lektüre des parataktisch angeordneten Folgesatzes (διαλεχθεὶς πρὸς τὸν Νικίαν τῷ Ὑπερβόλῳ ... ὡς δ' ἔνιοί φασιν, οὐ πρὸς Νικίαν ἀλλὰ πρὸς Φαίακα διαλεχθεὶς ...) wird indessen klar, daß auch hier, wie im *Aristeides* und *Nikias*, an die Verbindung lediglich zweier στάσεις gedacht sein kann.

Gilbert wertete diesen Widerspruch als Beweis dafür, daß für die Dreierkonstellation keine genuine Überlieferung vorliege, sondern die gleichzeitige Bedrohung des Alkibiades, Nikias und Phaiax als Erfindung Plutarchs zu werten sei, hervorgegangen aus dem Bestreben des Biographen, die ihm vorliegenden unterschiedlichen Traditionen über den nächst Alkibiades am meisten gefährdeten Ostrakismos-Kandidaten (Nikias oder Phaiax) zu harmonisieren.²⁶

Gilberts Überlegungen scheinen auf den ersten Blick viel für sich zu haben, zumal gerade der Wortlaut der von ihm inkriminierten *Alkibiades*-Passage enge Parallelen zu den korrespondierenden Partien der Nikias- und Aristeides-Viten aufweist²⁷ und somit Anlaß zur Vermutung gibt, daß der Biograph hier auf das gleiche Quellenmaterial zurückgreift wie in den Parallelstellen.

26) G. Gilbert, Beiträge zur inneren Geschichte Athens im Zeitalter des Peloponnesischen Krieges, Leipzig 1877, 232f. Seltsamerweise zitiert Gilbert, nachdem er dezidiert festgestellt hat, daß „die Erfindung der gleichzeitigen Ostrakophorie über Nikias, Phaiax und Alkibiades das Verdienst Plutarchs“ sei, im Folgesatz zustimmend Lugebils Ansicht, wonach „diese Darstellung Plutarchs wahrscheinlich aus der pseudoandokideischen Rede gegen Alkibiades entlehnt“ sei (vgl. unten, Anm. 30).

27) Alk. 13,7 συνήγαγε τὰς στάσεις εἰς ταὐτόν. Vgl. damit Nik. 11,5 τὰς στάσεις συναγαγόντες εἰς ἓν; Arist. 7,4 τὰς στάσεις ... εἰς ταὐτὸ συναγαγόντες.

Auf der anderen Seite steht die Tatsache, daß wir gerade für die Dreierkonstellation der Ostrakismosgefährdeten in Alk. 13,7 ein außerhalb der plutarchischen Überlieferung stehendes Zeugnis haben: die pseudo-andokideische Rede gegen Alkibiades.

*IV. Pseudo-Andokides als mögliche Quelle
von Plutarchs Alkibiadesvita?*

Wie in Plutarchs Alkibiadesvita wird auch im zweiten Paragraphen der pseudo-andokideischen Alkibiadesrede eine Situation angesprochen, in der drei Personen zugleich als Hauptgefährdete der bevorstehenden Ostrakophorie gelten,²⁸ und wie bei Plutarch scheint auch dort Phaiax als der Dritte im Spiel gedacht zu sein: Eine Reihe von Übereinstimmungen zwischen der Selbstdarstellung des anonymen Sprechers in der Rede gegen Alkibiades und dem, was wir in anderen Quellen über die Person des athenischen Staatsmannes Phaiax überliefert haben, sprechen dafür, daß letzterer in der Pseudo-Andokidesrede als Sprecher gedacht ist.²⁹ Kann man angesichts dieser Übereinstimmungen von einer direkten oder indirekten Abhängigkeit zwischen Pseudo-Andokides und Plutarch ausgehen?³⁰

Plutarch scheint in Alk. 13,3 eine Rede des Phaiax gegen Alkibiades zu erwähnen (λόγος τις κατ' Ἀλκιβιάδου Φαίακος γεγραμμένος; emendiert aus κατ' Ἀλκιβιάδου καὶ Φαίακος γεγραμμένος),³¹ womit recht gut die pseudo-andokideische Schrift gemeint sein könnte,³² deren Zuweisung an Andokides in der anti-

28) [And.] 4,2 Οἱ δ' ἀνταγωνιζόμενοι περὶ τῶν ἄλλων τούτων ἐσμὲν ἐγὼ καὶ Ἀλκιβιάδης καὶ Νικίας, ὧν ἀναγκαῖον ἓνα τῆ συμφορᾷ περιπεσεῖν.

29) Zur Identifikation des Sprechers von [And.] 4 mit Phaiax vgl. jetzt Sievert 227 und Cobetto Ghiggia 38–45 (beide wie Anm. 7), dazu G. Vanotti, *La carriera politica di Feace*, *Hesperia* 5, 1995, 125f.

30) So bereits K. Lugebil, *Über das Wesen und die historische Bedeutung des Ostrakismos in Athen*, *Jb. f. Class. Phil. Suppl.* 4, 1861, 171.

31) Die im Text gegebene Emendation ist jene der zweiten Auflage von Ziegler's Ausgabe (Bd. I 2, Leipzig ²1964); alternative Konjekturenvorschläge sind: κατ' Ἀλκιβιάδου ὑπὸ Φαίακος γεγραμμένος Taylor bei I. O. Sluiter, *Lectiones Andocidae*, Leiden 1804, 20; κατ' Ἀλκιβιάδου (τῷ) Φαίακι F. Blass, *Die attische Beredsamkeit* Bd. I, Leipzig ²1887, 337; φέρεται δὲ καὶ Φαίακος λόγος τις κατ' Ἀλκιβιάδου γεγραμμένος Raubitschek [wie Anm. 7] 210.

32) Als Möglichkeit akzeptiert von Blass (wie Anm. 31) 337; für sicher angenommen von D. Russell, *Plutarch, Alcibiades* 1–16, in: B. Scardigli (Hrsg.), *Essays on Plutarch's Lives*, Oxford 1995 (erstmalig in PCPhS 12, 1966, 37–47) 200 und Cobetto Ghiggia (wie Anm. 7) 29.

ken Überlieferung keineswegs kanonisch war.³³ Dafür spricht auch, daß der Biograph im folgenden eine Episode aus dieser Rede zitiert, die deutliche inhaltliche Berührungen zu dem bei [And.] 4,29 Gesagten aufweist. Es stellt sich jedoch die Frage, ob Plutarch die Rede aus erster Hand gekannt und benützt hat oder ob ihm ihre Kenntnis durch eine Zwischenquelle vermittelt worden ist.

Die Art, wie sich der Biograph in Alk. 13,3 über die angebliche Phaiaxrede äußert, deutet darauf hin, daß er ihre Existenz und Authentizität als beglaubigte Tatsache hingenommen hat.³⁴ Aber das beweist keineswegs, daß er das Werk aus eigener Anschauung kannte, und das Zitat, das er im selben Paragraphen daraus gibt, weicht vom Original des Pseudo-Andokides fühlbar ab: Gehört bei dem Redner Alkibiades' Mißbrauch der staatlichen Prunkgefäße in den Kontext einer ganz bestimmten Situation während der Olympien des Jahres 416, so benützt Alkibiades in Plutarchs Wiedergabe die Gefäße ὡς περ ἰδίους πρὸς τὴν καθ' ἡμέραν δίαιταν. Über diese handgreifliche Diskrepanz hinaus macht auch die Auswahl des Zitats eine umfassende Kenntnis der Rede unwahrscheinlich: Es ist schwer vorstellbar, daß Plutarch, wenn er die Rede gründlich gekannt oder auch nur eine nähere Vorstellung von ihrem Inhalt gehabt hätte, nicht eher einen für das im Kontext seiner Darstellung angesprochene Thema der Alkibiades-Phaiax-Rivalität aufschlußreicheren Passus aus ihr zitiert hätte als den vergleichsweise belanglosen Vorwurf über Alkibiades' Mißbrauch der staatlichen Gefäße. Dazu paßt, daß der Biograph auch in anderen Passagen seiner Darstellung, die bei [And.] 4 eine inhaltliche Entsprechung finden, gegenüber der Rede ein Mehr an Information zu bieten hat.³⁵

Angesichts dieser Phänomene dürfen wir wohl davon ausgehen, daß das pseudo-andokideische Material Plutarch nicht aus direkter Kenntnis präsent war, sondern daß es ihm, wie bereits Raubitschek vermutete,³⁶ über Zwischenquellen vermittelt worden

33) Zu den verschiedenen antiken Versionen über die Autorschaft der Rede vgl. Blass (wie Anm. 31) 336 f.

34) Man vergleiche etwa das bestimmte φέρεται von Alk. 13,3 mit dem vorsichtig-distanzierten λέγεται μὲν τις αὐτοῦ λόγος in Cat. mai. 12,5, wo Plutarch sich auf eine von ihm in ihrer Authentizität angezweifelte Rede des Titelhelden bezieht.

35) Vgl. [And.] 4,13–15 mit Plut. Alk. 8,3–6, [And.] 4,17 f. und 20–23 mit Plut. Alk. 16,5 f., [And.] 4,26 mit Plut. Alk. 12,3 f.; eine eingehende Analyse des Verhältnisses zwischen Plutarch und Pseudo-Andokides bietet Russell (wie Anm. 32), 198–202 und 205 f.

36) So bereits Raubitschek (wie Anm. 7) 209, der einen Autor, der in den fraglichen Partien „auf [And.] 4 beruhte, ihm aber nicht in allen Details folgte“ als unmittelbare Vorlage Plutarchs vermutet; vgl. dens. (wie Anm. 12) 123.

ist.³⁷ Für die Frage nach der Identität jener Quelle, der Plutarch die Kenntnis der Dreierkonstellation verdankt, sind wir mangels direkter Bezeugung auf Vermutungen angewiesen.³⁸

Wichtiger als die Identität der Mittelquelle ist jedoch in unserem Zusammenhang die Frage nach der Stellung der Dreierkonstellation im Rahmen der Gesamtüberlieferung zur Hyperbolos-Ostrakophorie. Hier bietet uns Plutarchs Bericht einen Ansatzpunkt für klärende Überlegungen:

An sich hätte es für einen Autor, der für die Vorgeschichte des Ostrakismos das pseudo-andokideische Schema der Dreierkonstellation zugrundelegt, naheliegen müssen, auch den folgenden Bericht über den Geheimpakt gegen Hyperbolos in diesem Sinne zu adaptieren und dementsprechend Alkibiades mit Nikias und Phaiax zugleich ins Einvernehmen treten zu lassen. Der von Gilbert monierte innere Widerspruch in Alk. 13,7f. (vgl. oben, 41) könnte darauf hindeuten, daß Plutarch von der Verlockung einer solchen harmonisierenden Lösung nicht unberührt blieb. Daß er sich in der Darstellung des Anti-Hyperbolos-Paktes dann aber doch an die schon im *Nikias* und *Aristeides* berichteten Versionen hält und diese ohne jeden Harmonisierungsversuch als einander ausschließende Alternativen präsentiert,³⁹ läßt

37) Die von A. R. Burn, *A Biographical Source on Phaiax and Alcibiades?*, *Phoenix* 4, 1954, 141f. und Russell (wie Anm. 32) 200f. vertretene Alternativmöglichkeit, daß Plutarch und [And.] 4 unabhängig voneinander auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen könnten, muß im Lichte der neueren Forschungen zur Datierung der pseudo-andokideischen Rede als höchst unwahrscheinlich angesehen werden. Wenn die Schrift, wie wahrscheinlich, vor dem Jahr 395/4 entstanden ist (vgl. unten, Anm. 42), so wäre dies wohl für die Annahme einer vorangegangenen biographisch-historisch orientierten schriftlichen Quelle über Alkibiades' Jugendjahre ein allzu frühes Entstehungsdatum.

38) Die Vermutung Raubitscheks (wie Anm. 7) 209f., es könnte sich bei dem vermittelnden Autor um Theophrast gehandelt haben, muß als unwahrscheinlich betrachtet werden, wenn wir berücksichtigen, daß nach Plutarchs Zeugnis bei Theophrast nur Alkibiades und Phaiax, nicht Nikias, einander als Rivalen und Ostrakismosgefährdete gegenüberstanden (vgl. oben, 36).

Im Hinblick auf das gehäufte Auftreten prosopographischer Informationen in Kap. 13 der Alkibiadesvita (vgl. oben, 38) ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß Plutarchs Gewährsmann im Bereich der prosopographischen oder literaturhistorisch/rhetorischen Scholien- bzw. Lexikaliteratur zu suchen sein könnte. Ein Autor dieser Gattung könnte recht gut im Zusammenhang mit der Person des Phaiax aus dessen vermeintlicher Alkibiadesinvektive (= [And.] 4) zitiert und dabei auch die in der Rede in § 2 beschriebene Redesituation erwähnt haben.

39) Mit der Phrase οὐ πρὸς Νικίαν, ἀλλὰ πρὸς Φαίακα macht Plutarch Alk. 13,8 dezidiert klar, daß seine Quelle für die hier wiedergegebene alternative Version nur Alkibiades und Phaiax als Bündnispartner kennt, vgl. das korrespondierende Φαίακος, οὐ Νικίου in Nik. 11,10 (dazu oben, 36 mit Anm. 13).

sich eigentlich nur dann verstehen, wenn er in der gesamten ihm vorliegenden Überlieferung keinerlei Hinweis auf ein Zusammenwirken aller drei Hauptgefährdeten gegen Hyperbolos gefunden hat; andernfalls hätte er dies wohl zumindest als Überlieferungsvariante referiert.

Die Dreierkonstellation von [And.] 4,2 und Plut. Alk. 13,7 erweist sich somit als eine in der Überlieferung der Hyperbolos-Ostrakophorie völlig singuläre Variante, die im Hauptstrom der historiographischen Tradition keine Parallele gefunden hat und wahrscheinlich auf den Autor der pseudo-andokideischen Schrift selbst zurückzuführen ist.

V. Die plutarchische Überlieferung im Lichte der politischen Situation zur Zeit der Hyperbolos-Ostrakophorie

Nach der Erörterung der Quellenfrage haben wir uns nun dem Problem der historischen Glaubwürdigkeit der bei Plutarch bewahrten Traditionen zuzuwenden.

Hierbei gilt es zunächst, die Rolle zu bewerten, die dem Alkibiades, Nikias und Phaiax in unserer Überlieferung zukommt: Können wir jene Tradition ernst nehmen, die den kaum bekannten Phaiax als gleichwertigen Ostrakismos-Kandidaten neben die großen, historisch im Rampenlicht stehenden Antagonisten Alkibiades und Nikias stellen möchte?

An sich könnte gerade das Unwahrscheinliche dieser Gleichsetzung, gewissermaßen in Analogie zu dem aus der Textkritik bekannten Prinzip der *lectio difficilior*, als Argument zugunsten der Phaiax-Version geltend gemacht werden: Es hat weniger Wahrscheinlichkeit für sich, daß der vergleichsweise unbedeutende Phaiax erst sekundär für den prominenteren Nikias substituiert oder an dessen Seite gestellt worden sein sollte als umgekehrt.⁴⁰

Auf der anderen Seite hingegen sticht es ins Auge, daß gerade jene Quelle, in welcher der letzte Ostrakismos am deutlichsten zu einem Alkibiades-Phaiax-Duell zugespitzt erscheint, die Rede des Pseudo-Andokides, ausdrücklich Nikias als dritten Hauptgefährdeten der Ostrakophorie namhaft macht, und dies, obwohl im Verlauf der Rede weder dieser selbst noch sein außenpolitischer Rich-

⁴⁰) So bereits Gomme/Andrewes/Dover 259; vgl. Mattingly 24 (beide wie Anm. 9).

tungsstreit mit Alkibiades ein weiteres Mal zur Sprache kommen.⁴¹ Wenn es der um 400 oder kurz danach schreibende⁴² gutinformierte Autor der Rede nicht wagen konnte, den für ihn unwichtigen Nikias einfach zu ignorieren, so ist dies, wie immer man den Quellenwert des Pseudo-Andokides einschätzen mag, jedenfalls ein klarer Beleg dafür, daß die historische Rückerinnerung der Athener dem Hauptkontrahenten des Alkibiades schon um das Jahr 400 in der Vorgeschichte der Hyperbolos-Ostrakophorie eine wesentliche Rolle zuerkannt hat.

Kann diese Vorstellung von einer besonders hervorgehobenen Kandidatenrolle des Nikias der historischen Realität entsprochen haben? Die Antwort darauf hängt von der Auffassung des politischen Hintergrundes der letzten Ostrakophorie ab.

Was uns bei Thukydides und in anderen Quellen über die politische Situation Athens in den der Hyperbolos-Ostrakophorie vorangehenden Jahren überliefert ist, erweckt den Eindruck eines andauernden Richtungsstreites um den Kurs der athenischen Außenpolitik: Den von Alkibiades geführten Verfechtern einer risikoträchtigen Politik antipartanischer Intervention in der Peloponnes standen die Befürworter eines zurückhaltenden Kurses, repräsentiert von Nikias, gegenüber, die einer Strategie der Risikovermeidung und inneren Konsolidierung des während des Archidamischen Krieges angeschlagenen athenischen Seereiches den Vorzug gaben. Die Niederlage der athenischen Verbündeten in der Schlacht von Mantinea 418 bedeutete einen Rückschlag für die Po-

41) Zur Vernachlässigung der zur Zeit des Ostrakismos aktuellen außenpolitischen Streitpunkte bei [And.] vgl. Heftner (wie Anm. 6) 80.

42) Das entscheidende Argument für die untere Abgrenzung des Abfassungszeitraumes von [And.] 4 liefert Raubitschek (wie Anm. 7) 204, der aus dem Textvergleich zweier korrespondierender Passagen aus [And.] 4,34 und Lys. 14,39 einen klaren Beleg für die Priorität der pseudo-andokideischen Rede gegenüber der sicher auf 395/4 datierbaren lysianischen gewinnen konnte, vgl. Siewert (wie Anm. 7) 227f. und Heftner (wie Anm. 6) 76–78. Der Versuch von L. Gernet, *Notes sur Andocide II. Le discours Contre Alcibiade*, RPh 5 (57), 1931, 318, anhand einer Namensdiskrepanz zwischen [And.] 4,26.30 und der 16. Rede des Isokrates einen um etwa ein Jahr früheren terminus ante quem zu gewinnen, hat einiges für sich, kann aber angesichts der Möglichkeit alternativer Erklärungen (A. R. Burn [wie Anm. 37] 141 Anm. 1) nicht als zwingend angesehen werden. Zum späteren Datierungsansatz von Gribble vgl. oben, Anm. 6.

Der terminus post quem der Rede läßt sich nicht mit gleicher Sicherheit fixieren: Zahlreiche Anachronismen und die allgemeine politische Tendenz der Schrift deuten auf eine Abfassung nach 403, vgl. Siewert (wie Anm. 7) 227–229.232 und Heftner (wie Anm. 6) 75–78.95.98.102, doch läßt sich eine etwas frühere Abfassung nicht mit letzter Sicherheit ausschließen, vgl. Cobetto Ghiglia (wie Anm. 7) 79f. und 120 f.

litik des Alkibiades, dürfte aber auch die Reputation der Gegenpartei geschmälert haben, denn es waren Nikias und seine Gesinnungsgenossen, die in der entscheidenden Stunde Athens Politik dominierten und durch ihre zögernde und unzureichende Unterstützung der antispartanischen Kräfte in der Peloponnes ihren Teil an der Verantwortung für die Niederlage trugen.⁴³

Trotz der bitteren Erfahrungen des Mantinea-Feldzuges gelang es den Athenern auch in der Folge nicht, in ihrer Außenpolitik zu einer klaren Linie zu finden. Als im Frühjahr 417/16 sowohl Alkibiades als auch Nikias zu Strategen gewählt wurden und diese Position zur Verfolgung der von ihnen jeweils favorisierten Politik nützten, war damit eine Pattstellung prolongiert, bei der sich jede der beiden Richtungen stark genug zeigte, ihren Zugriff auf die Lenkung der Politik zu behaupten, ohne aber die Gegenpartei vom Schalthebel der Macht verdrängen zu können.

Daß der Demos in dieser Situation den Beschluß zur Abhaltung einer Ostrakophorie faßte, ist in der Forschung oft als Versuch interpretiert worden, der fatalen Pattstellung durch die eindeutige Richtungsentscheidung des Scherbengerichtes ein Ende zu bereiten.⁴⁴ Diese Deutung liegt für einen rückschauenden Betrachter der Geschichte, dem die verderblichen Folgen von Athens unentschiedener Außenpolitik bewußt sind, in der Tat sehr nahe, umso mehr, als sich einige der früheren Ostrakophorien tatsächlich als politische Richtungsentscheidungen interpretieren lassen, so die Ostrakisierungen des Aristeides,⁴⁵ des Kimon⁴⁶ und des Thukydides Melesiou⁴⁷.

43) Zu alledem ausführlich Kagan (wie Anm. 11) 90–143 mit Quellen und Lit.

44) So bereits Ed. Meyer, *Geschichte des Altertums*, Bd. 7, 9. Aufl., bearb. v. H.-E. Stier, Essen o. J., 460f. und neuerdings besonders dezidiert Kagan (wie Anm. 11) 144f.

45) Vgl. z. B. K. J. Beloch, *Griechische Geschichte II 2*, Straßburg ²1916, 141f.; A. R. Burn, *Persia and the Greeks*, London ²1984, 291–293 und J. Hart, *Herodotus and Greek History*, London 1982, 144 und 203 Anm. 83; skeptisch dagegen P. J. Rhodes, *A Commentary on the Aristotelian *Athenaion Politeia**, Oxford 1981, 280 und J. F. Lazenby, *The Defence of Greece*, Warminster 1993, 83f.

46) M. Steinbrecher, *Der Delisch-Attische Seebund und die athenisch-spartanischen Beziehungen in der Kimonischen Ära (ca. 478/7–462/1)*, Stuttgart 1985, 151f.; P. J. Rhodes, *The Athenian Revolution*, CAH V, ²1992, 73–75.

47) Der Ostrakismos des Thukydides Melesiou wird bei Plut. *Per.* 14,3f. ausdrücklich als Richtungsentscheidung bezeichnet, die dem Parteienstreit um das perikleische Bauprogramm ein Ende gemacht und der Stadt die Eintracht zurückgegeben habe; für die Forschung vgl. D. Kagan, *Pericles of Athens and the Birth of Democracy*, New York 1991, 107f. und D. M. Lewis, *The Thirty Years Peace*, CAH V, ²1992, 139–141.

Ob es sich aber auch im Frühjahr 416 (bzw. 415) so verhielt, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen: Zum einen mögen damals innenpolitische Konfliktpunkte bedeutsam gewesen sein, die in unserer einseitig auf die Außenpolitik konzentrierten Überlieferung untergegangen sind, zum anderen kann man keineswegs unbesehen voraussetzen, daß die Pattstellung zwischen Alkibiades und Nikias der Mehrheit ihrer Mitbürger als zu beseitigender Überstand und nicht etwa gar als wünschenswerte Balance der beiden gewichtigsten politischen Potenzen im Staate gegolten hat.

Als Indiz für die letztgenannte Möglichkeit haben wir immerhin die Tatsache in Rechnung zu stellen, daß sich die Athener im Frühjahr 415 nach einigem Schwanken⁴⁸ dafür entschieden, beide Männer nebeneinander als Strategen für die Sizilische Expedition zu bestimmen, vermutlich in der Absicht, den Ambitionen des Alkibiades ein wirksames Gegengewicht entgegenzustellen.⁴⁹

Angesichts all dieser Unwägbarkeiten muß es im Bereich des Zweifels bleiben, welches Motiv für den oder die Urheber des Ostrakismosbeschlusses maßgeblich war. Auch die Frage nach der Person dieses Urhebers läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten, denn Plutarchs Behauptung, das spätere Opfer Hyperbolos selbst habe das Volk zur Abhaltung einer Ostrakophorie überredet,⁵⁰ fügt sich allzu gut zu der topischen Vorstellung des „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“,⁵¹ um über den Verdacht der ex eventu-Erfindung erhaben zu sein.⁵²

48) Ein zeitgenössisches inschriftliches Zeugnis (IG I³ 93, Z.2 f.) deutet an, daß ursprünglich auch die Möglichkeit, nur einen Strategen nach Sizilien zu entsenden, im Gespräch war, wobei man vermutlich Alkibiades im Auge hatte (H. Wentker, *Athen und Sizilien*, Heidelberg 1956, 183 Anm. 510; A. W. Gomme/A. Andrewes/K. J. Dover, *A Historical Commentary on Thucydides*, vol. IV: Books V 25–VII, Oxford 1970, 225).

49) Thuk. 6,8,2; Diod. 12,84,3; Plut. Alk. 18,1; Nik. 12,4; zur Motivation vgl. etwa K. J. Beloch, *Griechische Geschichte II 1*, Straßburg²1914, 355 und Kagan (wie Anm. 11) 171.

50) Alk. 13,6; vgl. Nik. 11,4f., dazu oben, 39 mit Anm. 20.

51) Als Beispiele für die Verbreitung dieses Topos in der Überlieferung zur athenischen Geschichte vergleiche man etwa die Nachrichten, denzufolge der Urheber des Ostrakismos selbst das erste Opfer der von ihm geschaffenen Institution gewesen sei (Theophr. char. 26; vgl. fr. 131 Wimmer; Ail. var. 13,24). Im Falle unserer Ostrakophorie tritt der moralisierende Charakter der plutarchischen Überlieferung besonders deutlich in Nik. 11,5 hervor, wo das Zusammengehen der Anhänger von Alkibiades und Nikias durch den Verweis auf die Hetzkampagne des Hyperbolos gerechtfertigt wird (zitiert oben, Anm. 22).

52) Für Zweifel an Hyperbolos' Urheberschaft am Ostrakophoriebeschuß vgl. Ellis (wie Anm. 11) 47, demzufolge Alkibiades die Ostrakophorie initiiert habe, um seinen Rivalen Nikias loszuwerden. Dem läßt sich jedoch entgegenhalten, daß

VI. Die plutarchische Überlieferung und das Zeugnis der Ostraka

Sehen wir uns angesichts der Unwägbarkeiten der Überlieferung für die politischen Hintergründe des letzten Ostrakismus auf das Feld der Spekulation und der Hypothese verwiesen, so tun wir gut daran, uns zuvor eine grundlegende Tatsache über die institutionellen Bedingungen athenischer Ostrakophorien in Erinnerung zu rufen: Es gab, wie die Ostrakafunde des letzten Jahrhunderts in aller Deutlichkeit bestätigt haben, beim athenischen Ostrakismus keine vorherige Eingrenzung des Feldes der potentiellen Kandidaten. Dem am Tage der Ostrakophorie zur Abstimmung schreitenden Bürger stand es frei, jeden beliebigen seiner Mitbürger auf die Scherbe zu setzen und damit sein Votum für dessen temporäre Verbannung aus dem athenischen Staatsgebiet abzugeben. Die erhaltenen Ostraka zeigen, daß dieses Recht von den Athenern exzessiv genutzt wurde: Neben den gegen die ‚großen Namen‘ der attischen Politik gerichteten Ostraka sind uns auf den Scherben zahlreiche weitverstreute Voten gegen weniger bekannte Persönlichkeiten bezeugt, ‚Splitterstimmen‘, denen in den meisten Fällen wohl nicht einmal die Schreiber selbst Mehrheitsfähigkeit zugetraut haben werden.⁵³

Läßt demnach schon die Eigenart des Ostrakismusverfahrens als solches die Einengung des Kandidatenfeldes auf zwei oder drei Personen als unwahrscheinlich erscheinen, so deuten die erhaltenen Ostraka darauf hin, daß auch bei der Hyperbolos-Ostrako-

gerade der damals schon umstrittene Alkibiades bei einer Ostrakophorie als besonders gefährdet erscheinen mußte, vgl. bereits G. Grote, *A History of Greece*, Bd. VI, London 1870, 376, der aus diesem Grund die Initiative zur Abhaltung der Ostrakophorie den Parteigängern des Nikias zuschreiben wollte. Für die Urheberchaft des Hyperbolos zuletzt wieder Rhodes (wie Anm. 9) 96.

53) Auflistungen der auf den Ostraka genannten Namen mit der Anzahl der jeweils bezeugten Ostraka bieten für die Agora-Funde Lang (wie Anm. 8) 30–158, für die Kerameikos-Ostraka F. Willemsen/S. Brenne, *Verzeichnis der Kerameikos-Ostraka*, AM 106, 1991, 148–156. Mattinglys Versuch (wie Anm. 9, passim), die erhaltenen Ostraka einzelnen historisch bezeugten Ostrakophorien zuzuweisen, muß als im höchsten Maße spekulativ angesehen werden.

Zum Zeugniswert der Ostrakafunde für den technischen Ablauf der Ostrakophorie und die Motive der Abstimmenden vgl. jetzt P. Siewert, *Accuse contro i «candidati» all'ostracismo per la loro condotta politica e morale*, in: M. Sordi (Hrsg.), *L'immagine dell'uomo politico: vita pubblica e morale nell'antichità*, Mailand 1991 (= CISA 17), 3–14 und S. Brenne, *Ostraka and the Process of Ostrakophoria*, in: W. Coulson u. a. (Hrsg.), *The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy*, Oxford 1994, 13–24. Einen Überblick über die ältere Forschung bietet Martin (wie Anm. 9) 132–141.

phorie eine breite Streuung der Stimmen gegeben gewesen sein dürfte.⁵⁴ Wir wollen zunächst die Liste jener auf Ostraka gefundenen Namensnennungen ins Auge fassen, die sich mit einiger Wahrscheinlichkeit diesem Ereignis zuordnen lassen (wo die Zuordnung unsicher ist, ist dies durch ein beigefügtes Fragezeichen gekennzeichnet):⁵⁵

Kandidaten:	Anzahl der Ostraka:
Alkibiades Kleiniou (Lang Nr. 13–17)	5
Charias Paianeus (?) (Lang Nr. 96)	1
Hippokles Menippou (Lang Nr. 144–145; Peek Nr. 164)	3
Hyperbolos Antiphanous Perithoides (Lang Nr. 307–309)	3
Kleophon Kleippidou Acharneus (Lang Nr. 600–607)	8
Myrrhinikos (?) (Lang Nr. 647)	1
Nikias Nikeratou (Kydantides) (Lang Nr. 648)	1
Phaiax Erasistratou Acharneus (Lang Nr. 653–656; Peek Nr. 149)	5
Phileriphos (?) (Peek Nr. 150)	1
Philinos Kleippidou (Lang Nr. 659)	1
Phrynon[d] Krat[] Athmo[] (?) (Lang Nr. 660)	1

54) Dazu jetzt P. Siewert, *Il ruolo di Alcibiade nell'ostracismo di Iperbolo*, in: E. Luppino-Manes (Hrsg.), *Aspirazione al consenso e azione politica in alcuni contesti di fine V sec. a. C.: il caso di Alcibiade*, Alessandria 1999, 20–22.

Es ist mir ein Bedürfnis, Professor Siewert an dieser Stelle für die Anregung zu den im folgenden ausgeführten Überlegungen über den Zeugniswert der Ostraka der Hyperbolos-Ostrakophorie wie überhaupt für seine stets freundliche Anteilnahme an meinen Bemühungen um den athenischen Ostrakismos meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

55) Die in der Liste verwendeten Abkürzungen „Lang“ und „Peek“ beziehen sich auf die bereits zitierten Sammelwerke von M. Lang und W. Peek (beide wie Anm. 8). Zur zweifelhaften Zuordnung der Scherben gegen Charias, Myrrhinikos und Phileriphos vgl. Mattingly (wie Anm. 9) 24 Anm. 123; zur Diskussion um das Ostrakon gegen Phrynon[d] Krates[] Athmon[] (Lang Nr. 660), das neben der Datierungsfrage auch schwere inhaltliche Probleme aufwirft, vgl. zusammenfassend

Es versteht sich von selbst, daß die Verteilung der Namen innerhalb dieses kleinen Bestandes von 26 bzw. 30 Ostraka keinen Anspruch auf Repräsentativität für die Stimmenverteilung bei einer Ostrakophorie erheben kann, bei der zum Erzielen eines gültigen Votums insgesamt mindestens 6000 Stimmen abgegeben worden sein müssen.⁵⁶ Davor warnt uns schon die Tatsache, daß Hyperbolos, der schließlich die meisten Stimmen empfangen haben muß, im erhaltenen Bestand nur mit drei Ostraka vertreten ist, weniger als der Hälfte der für den in den literarischen Quellen gar nicht erwähnten Kleophon ausgewiesenen Scherbenzahl.

Was uns jedoch durch die Scherben in klarer Weise bezeugt wird, ist das Faktum der breiten Stimmenstreuung an sich. Unter den zehn oben aufgelisteten Persönlichkeiten befinden sich jene vier, die in den literarischen Zeugnissen als führende Politiker erscheinen und mit der Ostrakophorie in Verbindung gebracht werden: Alkibiades, Nikias, Phaiax und Hyperbolos. Dazu kommen Kleophon, für den ungefähr ein halbes Jahrzehnt nach dieser Ostrakophorie eine führende politische Rolle in Athen belegt ist⁵⁷, und Hippokles Menippou, der wahrscheinlich mit einem bei Thukydides für das Jahr 413/12 genannten Strategen zu identi-

St. Schröder, Nochmals zum Ostrakon gegen Krates Athmoneus, ZPE 96, 1993, 37–45 mit weiterer Lit.

Die von A. R. Hands, *Ostraca and the Law of Ostracism*, JHS 79, 1959, 73 f. ins Spiel gebrachte Möglichkeit, die Ostraka gegen Kleophon und Philinos könnten von einer anderen, in der literarischen Überlieferung unberücksichtigten Ostrakophorie stammen, hat in der Forschung wohl zu Recht keinen Anklang gefunden.

56) Die alte Streitfrage, ob es sich bei den als für die Gültigkeit einer Ostrakophorie erforderlich überlieferten mindestens sechstausend abgegebenen Stimmen um gegen einen einzelnen Kandidaten gerichtete Voten (so Philoch. FGrHist 328 F 30 und Schol. Ar. equ. 855b) oder um ein Gesamt-Quorum (so Plut. Arist. 7,6) handelte, ist aller Wahrscheinlichkeit nach im Sinne der letztgenannten Alternative zu entscheiden, vgl. die gründliche Diskussion bei M. Errington, *Ἐκκλησία κυρία* in Athens, Chiron 24, 1994, 156 f. Anm. 82 mit weiterer Lit.; für die Gegenposition zuletzt G. A. Lehmann, *Der Ostrakismus-Entscheid in Athen: Von Kleisthenes zur Ära des Themistokles*, ZPE 41, 1981, 95; vgl. dens., *Überlegungen zur Krise der attischen Demokratie im Peloponnesischen Krieg: Vom Ostrakismus des Hyperbolos zum Thargelion 411 v. Chr.*, ZPE 69, 1987, 48 f. mit Anm. 35.

57) Dank dieser Ostrakafunde und dem dadurch bezeugten Patronymikon des Kleophon sind wir nun imstande, das traditionelle Bild von Kleophon als einem obskuren Demagogen niederer Herkunft zu korrigieren; vgl. dazu E. Vanderpool, *Ostracism at Athens*, Cincinnati 1970 (wiederabgedruckt in: *Lectures in Memory of Louise Taft Semple II*, 1968–1970, Norman/Ökl. 1973, 217–250) 27 f. und H. Wankel, *Die Rolle der griechischen und lateinischen Epigraphik bei der Erklärung literarischer Texte*, ZPE 15, 1974, 89–91. Man beachte auch das Ostrakon gegen Philinos Kleippidou, bei dem es sich um einen Bruder Kleophons handeln dürfte (Lang [wie Anm. 8] 100 zu Nr. 659).

fizieren ist.⁵⁸ Mit Ausnahme des Nikias ist jeder dieser zweifellos prominenten Ostrakismos-Kandidaten durch mindestens drei Ostraka vertreten.

Wenn diese Zahlenverhältnisse auch – wir möchten es nochmals betonen – keinen hinreichenden Anhaltspunkt für Mutmaßungen über die relative Stärke der Stimmen bieten können, so geben sie uns doch einen Eindruck von der Breite des ‚Kandidatenfeldes‘ jener letzten Ostrakophorie, der zu dem in den literarischen Quellen gezeichneten Bild klar im Widerspruch steht: Nicht zwei oder drei, sondern wesentlich mehr prominente Persönlichkeiten standen damals zur Auswahl, und es ist vielleicht nicht zu gewagt, anzunehmen, daß sich die Stimmen der ‚Wähler‘ gerade bei dieser Ostrakophorie auf eine größere Zahl von Haupt-Kandidaten verteilten, von denen jeder eine vergleichsweise große Zahl von Stimmen auf sich vereinigen konnte.

Die Vorstellung einer vorhersehbaren Einschränkung des Feldes der Hauptgefährdeten auf zwei oder drei Personen, die der Darstellung Plutarchs und der Rede des Pseudo-Andokides zugrundeliegt, muß angesichts dieser Umstände als unhistorisch angesehen werden.

Bei Plutarch fügt sich diese Verkürzung der historischen Realität bruchlos in den Rahmen seines Prinzips, seine biographischen Darstellungen um die Handlungen des Titelhelden und einiger weiterer Hauptakteure herum zu konzentrieren. Im Falle des Pseudo-Andokides, dem wir als zeitnahe Autor an sich eine genauere Kenntnis der Ereignisse zutrauen können, liegt der Grund für die Reduktion des Kandidatenfeldes wohl in der Tendenz, die fiktive Redesituation in Analogie zu einem gewöhnlichen Gerichtsagon zwischen Ankläger (= der Sprecher/Phaiax) und Angeklagtem (= Alkibiades) zu gestalten.⁵⁹ Die Erwähnung einer Mehrzahl weiterer gefährdeter Kandidaten hätte in diesem Schema keinen Platz gehabt. Selbst die singuläre beiläufige Nennung des Nikias in § 2 wirkt in diesem Kontext wie ein Fremdkörper, eine

58) Thuk. 8,13. Zur Person dieses Strategen und seiner möglichen Identifikation vgl. Gomme/Andrewes/Dover (wie Anm. 9) 32f.

59) Deutlich wird dieses Bestreben etwa in der Aufforderung an das Publikum, als unparteiische Richter zu fungieren (§ 7) und in der Widerlegung erwarteter möglicher Einwände des Alkibiades (§§ 25 und 39). Signifikant ist auch die Antithese zwischen Alkibiades und dem (hier mit individuellen Zügen gezeichneten) Sprecher in der Schlußpartie der Rede (§§ 35–42), wo der in § 2 behaupteten Rolle des Nikias als drittem Hauptgefährdeten mit keinem Wort Erwähnung getan wird.

Digression, die sich wohl nur mit der Rücksichtnahme auf die zur Abfassungszeit der Rede verbreitete Vorstellung von Nikias als dem großen Gegenspieler des Alkibiades erklären läßt (vgl. oben, 45f.).

VII. Die angebliche ‚Vereinigung der Staseis‘

Wie haben wir vor dem oben skizzierten politischen Hintergrund der Ostrakophorie die von Plutarch berichtete angebliche Vereinigung der Anhängerschaften des Alkibiades und des Nikias bzw. Phaiax zu bewerten, deren Wirken in allen plutarchischen Versionen schließlich den Ausschlag für die Ostrakisierung des Hyperbolos gegeben haben soll?

Die Existenz politisch aktiver Hetairien und ihr Streben, auf die Entscheidungen staatlicher Organe Einfluß zu nehmen, sind uns für das Athen der 410er Jahre in bezug auf die Gerichtshöfe und Beamtenwahlen ausdrücklich bezeugt,⁶⁰ betreffs der Abstimmungen in der Bule durch die Forschung wahrscheinlich gemacht worden.⁶¹ Was ihr Auftreten beim Ostrakismos betrifft, so haben wir die explizite Behauptung des Pseudo-Andokides (§ 4), daß bei einer Ostrakophorie „diejenigen, die viele Hetairoi und Schwurgenossen haben,“ im Vorteil seien.⁶² Es ist gut denkbar, daß der anonyme Autor hierbei gerade das Wirken der Hetairien bei der Ostrakisierung des Hyperbolos im Auge hatte, das er um der chronologischen Fiktion seiner Rede (vgl. oben, 33 mit Anm. 6 und 7) willen natürlich nicht deutlicher benennen konnte.

Einen Hinweis auf das Wirken von Hetairien beim Ostrakismos hat man auch in der am erhaltenen Ostraka-Material mehrmals beobachteten Serienfabrikation von Ostraka erkennen wollen, doch ist es zumindest in einigen Fällen offenkundig, daß diese Serienfertigung nicht auf politisches Parteitreiben zurückzuführen ist, sondern auf kommerziell motivierte Aktivitäten berufsmäßiger Schreiber, die ganz nach Wunsch jeden beliebigen Namen auf die

60) Thuk. 8,54,4 τὰς τε ξυνωμοσίας, αἵπερ ἐτύγχανον πρότερον ἐν τῇ πόλει οὔσαι ἐπὶ δίκαις καὶ ἀρχαῖς; vgl. dazu Gomme/Andrewes/Dover (wie Anm. 9) 129 mit vergleichbaren Belegen aus späterer Zeit.

61) Rhodes (wie Anm. 9) 93; vgl. dens., Political Activity in Classical Athens, JHS 106, 1986, 138f.

62) [And.] 4,4 εἶτα ἐν τοῖς τοιοῦτοις οἱ τοὺς ἐταίρους καὶ συνωμότης κεκτημένοι πλέον φέρονται τῶν ἄλλων. Vgl. Hefner (wie Anm. 6) 99f.

Scherbe zu setzen pflegten.⁶³ Das Auftreten offensichtlich vorfabrizierter bemalter Scherben auch unter den Ostraka der Hyperbolos-Ostrakophorie⁶⁴ kann daher keinen zwingenden Beweis für organisierte politische Kampagnen darstellen, wenngleich diese Deutungsmöglichkeit grundsätzlich offen bleibt.

Trotz dieser ungewissen Beweislage scheint im Hinblick auf das klare Zeugnis des Pseudo-Andokides⁶⁵ und auf die allgemeine Bedeutung der Hetairien in der athenischen Politik der Zeit die Möglichkeit des Auftretens solcher Gruppen auch im Vorfeld und im Verlauf der Hyperbolos-Ostrakophorie nicht a priori von der Hand zu weisen zu sein.

Auf einem anderen Blatt steht die Frage, ob der Einsatz politischer Hetairien bei der Hyperbolos-Ostrakophorie tatsächlich die von Plutarch behauptete abstimmungsentscheidende Bedeutung gehabt haben kann, ja mehr noch: ob sich die Vereinigung der Hetairien und ihr Wirken in der Ostrakisierungskampagne überhaupt in der bei unserem Biographen beschriebenen Form vollzogen haben kann? Die Forschung zeigte sich die längste Zeit hindurch geneigt, diese Fragen ohne weiteres zu bejahen; erst in jüngerer Zeit ist eine der Grundvoraussetzungen des überlieferten Bildes in Frage gestellt worden, als Hansen die Existenz größerer, organisierter politischer Anhängerschaften im Athen des 5. Jh. und 4. Jh. in Zweifel zog.⁶⁶ Dem konnte jedoch Rhodes eine Reihe von Indizien entgegenhalten, die zeigen, daß man in der öffentlichen Meinung Athens um die Wende vom 5. zum 4. Jh. durchaus mit der Möglichkeit organisierter Gruppeneinflußnahme in der Bule, Ekklesie und den Gerichtshöfen zu rechnen pflegte.⁶⁷

63) Einen klaren Beweis für die Aktivität kommerzieller Schreiber beim Ostrakismos bietet das im Bereich der Kerameikos-Ostraka mehrfach beobachtete Phänomen, daß gegen verschiedene Kandidaten gerichtete Scherben von ein- und derselben Schreiberhand beschriftet worden sind, vgl. Brenne (wie Anm. 53) 19f. Die von Lang (wie Anm. 8) 161 und D. J. Phillips, *Observations on Some Ostraka from the Athenian Agora*, ZPE 83, 1990, 134f., aufgeworfene Frage, ob vorfabrizierte Ostraka für die Verteilung unter Gesinnungsgenossen oder für den freien Verkauf bestimmt waren, findet damit zumindest teilweise eine eindeutige Antwort.

64) Lang Nr. 308 (gegen Hyperbolos) und Nr. 653 (gegen Phaiax). Das bemalte Ostrakon gegen Hyperbolos wird von A. Roobaert, *L'apport des ostraka à l'étude de l'ostracisme d'Hyperbolos*, AC 36, 1967, 526 als Beleg für Hetairien-Aktivitäten bei der Ostrakisierung des Hyperbolos gewertet, was im Lichte von Brennes Erkenntnissen (vgl. die vorige Anm.) nunmehr als fraglich gelten muß.

65) Vgl. oben, 53 mit Anm. 62.

66) M. H. Hansen, *The Athenian Democracy in the Age of Demosthenes*, Oxford 1991, 283–287.

67) Rhodes (wie Anm. 9) 93f.

Aber unabhängig von der Grundsatzfrage nach der Existenz organisierter politischer pressure-groups und dem Ausmaß ihrer Wirksamkeit im allgemeinen lassen sich im speziellen Fall der Hyperbolos-Ostrakophorie in unserer Überlieferung selbst Indizien geltend machen, die geeignet scheinen, die Historizität des bei Plutarch überlieferten Strategems der Stasisvereinigung in Frage zu stellen: Erste Zweifel erheben sich schon aufgrund der Tatsache, daß in der Überlieferung betreffs der beteiligten Personen keine Einmütigkeit herrscht, daß einerseits Nikias, anderseits Phaiax als Partner des Alkibiades namhaft gemacht wird. Weiter verstärkt wird die Skepsis, wenn wir uns die Frage stellen, wie die angebliche Verbindung der Hetairien überhaupt zur Kenntnis der Öffentlichkeit und der historischen Überlieferung gelangt sein soll, da es sich doch, wie Plutarch ausdrücklich feststellt (vgl. oben, 38 mit Anm. 19), um eine geheime Abmachung gehandelt habe. Das stärkste Argument gegen die Historizität der bei Plutarch vorliegenden Überlieferung aber liegt in dem offenkundigen Widerspruch zwischen diesem Geheimcharakter des Strategems und seiner angeblich für die Abstimmung entscheidenden Wirkung: Um einen größeren Kreis von Stimmberechtigten anzusprechen, hätten die Hetairien eine offene Kampagne gegen Hyperbolos führen müssen; eine nichtöffentliche, bis zum Abstimmungstag geheimgehaltene⁶⁸ Agitation hätte in ihrer Wirkung zwangsläufig auf einen begrenzten Kreis von Eingeweihten beschränkt bleiben müssen und daher wohl kaum ausschlaggebende Bedeutung für den Ausfall einer Ostrakophorie mit 6000 oder mehr Abstimmenden erlangen können.

Angesichts dieser Widersprüche läßt sich der Verdacht nicht von der Hand weisen, daß wir es hier gar nicht mit genuin überlieferten Tatsachen, sondern mit post festum angestellten Spekulationen zu tun haben.

VIII. Mögliche Gründe für die Entstehung der Legende von der ‚Vereinigung der Staseis‘

Stellen wir die Frage nach der Ursache, aus der heraus sich solche Spekulationen entwickeln konnten, so liegt es nahe, unser Augenmerk zunächst auf die Person des Ostrakismosopfers Hyperbolos zu richten.

68) Plut. Alk. 13,8 (vgl. oben, Anm. 15 und 19).

Die beim Vergleich mit anderen prominenten Ostrakisierten ins Auge stechende Tatsache, daß der Demagoge Hyperbolos in der Reihe der Ostrakismosopfer eine Sonderstellung einnimmt, wird schon in der antiken literarischen Überlieferung deutlich hervorgehoben: Diesbezügliche Feststellungen finden sich außer bei Plutarch auch in einem Fragment des Philochoros;⁶⁹ Thukydides zielt in die gleiche Richtung, wenn er in seinem Bericht von Hyperbolos' Ende auf Samos 411 rückblickend bemerkt, jener sei ostrakisiert gewesen „nicht aus Furcht vor Macht und Ansehen, sondern wegen seiner Schlechtigkeit und als Schande für die Stadt“.⁷⁰

Das zeitlich den Ereignissen am nächsten liegende und zugleich aufschlußreichste Zeugnis bietet uns ein von Plutarch überliefertes Fragment des Komödiendichters Platon, das wir wohl einer nicht allzulange nach der Ostrakisierung aufgeführten Komödie⁷¹ zuzurechnen haben (fr. 203 K.-A. = fr. 187 Kock):

καίτοι πέπραγε τῶν τρόπων μὲν ἄξια
αὐτοῦ δὲ καὶ τῶν στιγμάτων ἀνάξια·
οὐ γὰρ τοιούτων οὐνεκ' ὄστραχ' εὐρέθη.

Die Strafe, die ihn traf, war seiner Taten wert,
der Sklavenbengel selbst jedoch der Straf' nicht wert:
für solche Kerle ward die Scherbe nicht erdacht.

Die Art, wie der Dichter hier den in seiner Sicht plebejischen Demagogen Hyperbolos⁷² ohne nähere Erläuterung als ein aus sozialen

69) Philoch. FGrHist 328 F 30 μόνος δὲ Ὑπέρβολος ἐκ τῶν ἀδόξων ἐξ-
οστρακίσθη διὰ μοχθηρίαν τρόπων, οὐ δι' ὑποψίαν τυραννίδος; auf den Kontrast zu
den früheren Ostrakisierten mag auch die Bemerkung Androtions (FGrHist 324 F
42) zielen, daß Hyperbolos διὰ φαυλότητα ostrakisiert wurde, doch läßt sich ange-
sichts des Fragmentcharakters der Stelle keine sichere Aussage darüber treffen.

70) Thuk. 8,73,3 (vgl. oben, Anm. 18). Wengleich der Historiker in seinem
kurz gehaltenen Rückblick nicht auf die Umstände der Ostrakisierung und die Re-
aktion der athenischen Öffentlichkeit eingeht, macht er in der Antithese von δυνά-
μεως καὶ ἀξιώματος φόβος und πονηρία καὶ αἰσχύνη τῆς πόλεως doch hinreichend
deutlich, daß das Scherbenurteil gegen den Demagogen seiner Ansicht nach anders
motiviert war als die ‚Normalfälle‘ früherer Ostrakisierungen.

71) Nach 411, dem Todesjahr des Hyperbolos, wird man die Abfassung der
Verse kaum ansetzen können, da Platon dann wohl eher auf den Tod als auf die
Ostrakisierung des ihm verhaßten Demagogen angespielt hätte. Innerhalb des sich
daraus ergebenden Zeitrahmens von 415–411 wird man, wenn man das in der Al-
ten Komödie durchgängig vorauszusetzende Aktualitätsstreben in Rechnung stellt,
wohl einem frühen Ansatz den Vorzug geben.

72) Mit den στίγματα sind jene Tätowierungen gemeint, mit denen man
widersetzliche oder flüchtige Sklaven zu kennzeichnen pflegte, vgl. C. P. Jones, *Stig-
ma: Tattooing and Branding in Graeco-Roman Antiquity*, JRS 77, 1987, 147f.; es
handelt sich also um eine Anspielung auf die sklavenhafte Natur bzw. Herkunft des

Gründen unpassendes Ostrakismosopfer präsentiert und in der abschließenden Feststellung, die Scherbe sei „nicht für solche Leute erfunden worden“, ganz explizit zu den ‚gewöhnlichen‘ Ostrakisierten in Gegensatz stellt, scheint ein Publikum vorauszusetzen, dem die Vorstellung vom Ausnahmecharakter der Ostrakisierung des Hyperbolos eine bereits geläufige und weithin akzeptierte Ansicht war. Der Gedanke, der beim Vergleich des Hyperbolos mit den großen Ostrakismosopfern der athenischen Geschichte in der Tat auf der Hand liegen mußte, scheint daher in der athenischen Öffentlichkeit schon vor der Aufführung von Platons Komödie vorgeprägt gewesen zu sein.

Es zeigt sich somit recht deutlich, daß das Ergebnis der Ostrakophorie, soweit es das Opfer Hyperbolos betraf, schon von den unmittelbaren Zeitgenossen als ungewöhnlich und damit wohl auch als unerwartet empfunden worden ist. Der allgemeinen Erwartung kraß widerstrebende Ereignisse geben für gewöhnlich Anlaß zu post festum-Erklärungsversuchen und Spekulationen, und wir können die oben zitierten Bemerkungen über den Ausnahmecharakter der Ostrakisierung des Hyperbolos als Hinweise darauf nehmen, daß sich an diesem Ereignis in der Tat eine öffentliche Diskussion entzündet hat.

Wenn, wie natürlich, im Zuge solcher Diskussionen auch die Frage nach dem cui bono des Ausganges der Ostrakophorie zur Sprache kam, so dürfte dabei nicht wenigen Athenern gleichsam von selbst der Name eines Mannes in den Sinn gekommen sein, der durch seine soziale und politische Stellung wie auch aufgrund der gegen seine Person gerichteten Animositäten geradezu als idealtypischer Ostrakismos-Kandidat gelten konnte: Alkibiades.

Die in unserer Überlieferung bewahrten Reflexe der politischen Diskussion der Zeit machen, auch wenn wir das anachronistische Zeugnis des Pseudo-Andokides beiseite lassen, hinreichend deutlich, daß Alkibiades um 416 über seine politische Rolle als Wortführer einer antispontanen Expansionspolitik hinaus auch seiner Persönlichkeit wegen eine umstrittene und von vielen aufs schärfste angefeindete Figur darstellte: Die zahlreichen, in jene Zeit zu datierenden Anekdoten über seine Selbstherrlichkeit, Arroganz

Hyperbolos, die in einer ganzen Reihe zeitgenössischer Zeugnisse ihre Parallele findet, darunter auch einem Fragment des Andokides (fr. 5 Blass-Fuhr), in dem der Vater des Demagogen als Sklave aus der öffentlichen Münzwerkstätte bezeichnet wird. Zum Bild des Hyperbolos in der Überlieferung vgl. zuletzt P. Brun, *Hyperbolos, la création d'une «légende noire»*, DHA 13, 1987, 183–186 mit der älteren Literatur.

und souveräne Verachtung in der demokratischen Polisordnung verbindlicher sittlicher Normen legen hierfür ein deutliches Zeugnis ab,⁷³ das neben einer Reihe zeitgenössischer Komödienwitze⁷⁴ und einer fragmentarisch erhaltenen Schmährede des Antiphon⁷⁵ durch die dezidierte Aussage des Thukydides bestätigt wird, der im Zuge der Debatte über die Sizilische Expedition vom Frühjahr 415 Alkibiades selbst zu den Vorwürfen des undemokratischen Geltungsdranges und Machtstrebens Stellung nehmen und ihn sich offen zum Bewußtsein seiner persönlichen Überlegenheit und den daraus resultierenden Ansprüchen bekennen läßt.⁷⁶

Ein Mann dieses Schlages mußte in der Tat bei seinen Zeitgenossen den Eindruck erwecken, sich würdig in die Reihe der berühmten Ostrakismosopfer der Vergangenheit einzufügen. Wenn also im Athen des Jahres 416 jemand wegen seiner persönlichen Eigenschaften als potentiell Hauptgefährdeter einer Ostrakophorie gelten konnte, dann gewiß Alkibiades, der in Lebensstil und Denkungsart bei weitem mehr Anlaß zu persönlich motivierter Animosität bot als etwa ein Nikias, der stets auf seine Popularität bei der Masse bedacht und sorgsam bemüht war, in seinem Leben und Treiben der Öffentlichkeit keinen Anstoß zu geben.⁷⁷

Die Tatsache, daß Alkibiades daher nach vollzogener Abstimmung als der eigentliche Profiteur des Votums erscheinen mußte, verbunden mit seiner Reputation als Meister des diplomatischen Intrigenspiels,⁷⁸ wird genügt haben, ihn in das Zentrum allfälliger Spekulationen über die Hintergründe des unerwarteten Scherbenurteils zu rücken. Der Gedanke an ein geheimes Zweckbündnis, mittels dessen Alkibiades und ein ebenfalls schwer bedrohter Rivale die Ostrakisierungsgefahr von sich ab- und auf den scheinbar außenstehenden Hyperbolos hingelenkt hätten, mußte in dieser Betrachtungsweise naheliegen, ebenso die Vorstellung vom abstimmungsentscheidenden Wirken der Hetairien, die dem weit-

73) Die ergiebigsten Quellen für diese Anekdoten bilden die Rede des Pseudo-Andokides (§§ 13–31) und Plutarchs Biographie (3,1 f.; 4,5–7,3; 8,1–9,2; 12,1–4).

74) Als Beispiele aus der Zeit vor 416/15 seien etwa genannt: Eupol. fr. 171 K.-A. (= fr. 158 Kock); Ar. fr. 205 K.-A. (= fr. 198 Kock), wohl auch Pherekr. fr. 164 K.-A. (= fr. 155 Kock); vgl. Ar. vesp. 44–46 und, nach dem Zeugnis der Scholien, pax 450–452.

75) Antiph. fr. 66 und 67 Blass.

76) Thuk. 6,16,1–5, bes. 4 f.

77) Plut. Nik. 2,2–6; 4,1; 4,3–5,7; vgl. Thuk. 7,86,5.

78) Es sei hier nur auf Alkibiades' Manöver mit den spartanischen Gesandten im Jahre 420 verwiesen: Thuk. 5,45,2–4; Plut. Nik. 10,4–6; Alk. 14,6–12.

verbreiteten Mißtrauen des Demos gegen alle Arten von Geheimbünden⁷⁹ entgegenkam.

XI. Schlußbetrachtung

Die voranstehenden Überlegungen zeigen, daß sich der Kernpunkt von Plutarchs Überlieferung über die Ostrakisierung des Hyperbolos, das Strategem der Vereinigung der *στάσεις* zweier hauptsächlich gefährdeter Kandidaten, als Produkt nachträglicher Spekulationen verstehen läßt – eine Erklärung, die m. E. mehr für sich hat als die Annahme, daß dieser Geheimpakt trotz der Diskrepanz der bei Plutarch überlieferten Versionen als im Kern historisch zu werten sei.

Ob die Divergenz bezüglich der Person von Alkibiades' Bündnispartner schon in den Spekulationen der unmittelbaren Zeitgenossen ihren Ursprung hatte oder ob dafür ursprünglich nur ein Name – sei es nun Nikias oder Phaiax – im Gespräch war und der andere erst im späteren Verlauf der Traditionsbildung substituiert wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Immerhin scheint die Tatsache, daß in allen Varianten der Überlieferung stets nur von einer Geheimabsprache zwischen Alkibiades und einem seiner Rivalen die Rede ist, eher für die letztgenannte der beiden Möglichkeiten zu sprechen: Wären sowohl Phaiax als auch Nikias von Anfang an in der Diskussion gewesen, so hätten wir eigentlich schon recht früh die Herausbildung einer ausgleichenden Version zu erwarten, die Alkibiades mit beiden Hauptrivalen zugleich ins Einverständnis treten ließe. Die Überlieferungslage ist indes zu unsicher, als daß man es hier wagen dürfte, auf einem bloßen *argumentum e silentio* weiterführende Schlußfolgerungen aufzubauen.

Wien

Herbert Heftner

79) Vgl. z. B. Ar. equ. 236.452.475–479; Lys. 577f.